

La Fontaine, Jean de: Aus Eulenschnabel fiel einst eine Maus (1658)

1 Aus Eulenschnabel fiel einst eine Maus.
2 Ich hätte sie nicht aufgehoben.
3 Doch ein Brahmine tat's und nahm sie mit nach Haus.
4 Ich glaub's; denn jedes Volk gebietet andre Proben
5 Von Nächstenliebe. Würden wir
6 Uns viel bemühn um ein geschundnes Tier?

7 Nein, dreimal nein! Doch der Brahminen Volk behandelt

8 Das Tier als Bruder; denn sie glauben fest,
9 Daß unsre Seele, wenn sie ihren Herrn verläßt,
10 In eine Käsemade wandelt
11 Oder in andre Lebewesen,
12 Wofür sie just das Schicksal auserlesen.
13 Das ist ein alter Glaubenssatz bei ihnen,
14 Pythagoras schon kundete ihn aus.
15 Und so erklärt sich auch die Bitte des Brahminen
16 An einen Zauberer, seiner Maus
17 Den Leib zurückzugeben,
18 Den sie besaß im Leben.
19 Der Zauberer tat's. Was kam heraus?
20 Ein Mädchen, fünfzehn Jahre eben,
21 So schön, daß hier um einen Kuß
22 Der kühne Sohn des Priamus
23 Weit mehr gewagt noch hätte als um Helena.
24 Als der Brahmine überrascht die Schönheit sah,
25 Da sprach er: »Du brauchst nur zu wählen,
26 Du kannst gewiß auf jeden zählen,
27 Der dir zum Gatten mag gefallen.«
28 »so gebe ich mein Wort dem mächtigsten von allen.«
29 »dir Sonnengott dein Lohn!«
30 Rief der Brahmine laut;
31 »sei du mein Schwiegersohn

32 Und nimm die schönste Braut!«
33 »nein«, rief der Gott darauf,
34 »noch mächtiger als ich
35 Ist dieser Wolkenhauf,
36 Denn er verdunkelt mich.
37 Er sei von dir erkoren!«
38 »für dich, Gewölk, geboren
39 Ist also dies mein Kind«,
40 Rief der Brahmine wieder.
41 Von droben tönt es nieder:
42 »nein, stärker ist der Wind,
43 Er jagt mich nach Gefallen;
44 Dem Boreas vor allen
45 Gehört die Schöne an.«
46 Verdrießlich sprach der Mann:
47 »auf, kommen wir zum Schluß,
48 Und da es dich, o Wind,
49 Doch einmal geben muß,
50 So komm und nimm das Kind!«
51 Der kam in schnellem Lauf.
52 Da hielt ein Berg ihn auf.
53 Der fing den Ball und warf
54 Ihn weiter: »Nein, ich darf
55 Die Ratte nicht verletzen,
56 Die mich durchbohren kann;
57 Sie würde mich zerfetzen,
58 Trät ich als Freier an.«
59 Es spitzt beim Worte Ratte
60 Die Schöne ihre Ohren:
61 »ja, dieses ist mein Gatte!«
62 Die Ratt, die Ratt erkoren!
63 Das war ein Sprung, wie ihn die Liebe liebt.
64 Beweise? Nun, ihr wißt, daß es recht viele gibt.
65 Man kommt von jenem Ort,
66 Dem man entstammt, nicht fort.

67 Die Fabel hat den Fall bewiesen.
68 Doch prüft man näher, findet man dabei
69 Ein gutes Teil Sophisterei.
70 Zum Gatten sich den Sonnenball erkiesen?
71 So töricht wäre eine Schöne nicht.
72 Und darum schwächer nennen einen Riesen
73 Als einen Floh, nur weil der Floh ihn sticht?
74 Und mußte nicht die Ratt der Katze unterliegen,

75 Die Katz dem Hund, der Hund dem Wolfe und so weiter?

76 Und wäre Pilpai nicht auf dieser langen Leiter
77 Doch wieder bis zum Sonnenball emporgestiegen,
78 Um schließlich ihm zu schenken jenes Liebesglück?
79 Und nun zu der Metempsychose noch zurück!
80 Sie zu beweisen, ist das Wunder des Brahminen
81 Sehr ungeeignet, ja es wird in ihm sogar
82 Ihre Unhaltbarkeit uns offenbar.
83 Nach dem System, dem jene Leute dienen,
84 Muß Mann, Maus, Wurm, kurz jeder seine Seele
85 Aus einem Schatz entnehmen, der gemeinsam Gut;
86 Und so – sofern ich mich im Folgern nicht verfehle –
87 Sind alle gleicher Art; Verschiedenheit beruht
88 In ihrer Konstitution allein:
89 Wie diese handelt, das bestimmt,
90 Ob einer sinkt, ob Höhen er erklimmt.
91 Hier darf der Einwand wohl berechtigt sein:
92 Warum vermochte jenes schönheitsvolle Wesen
93 Von seiner Wirtin nicht so weit sich zu befrein,
94 Um sich der Sonne zu vermählen?
95 Wie kam's, daß sie ein Rattenvieh sich auserlesen?
96 Erwägt man alles Stück für Stück,
97 So sind der Mäuse Seelen und der Schönen Seelen
98 Doch voneinander gar verschieden,
99 Und eine jede muß in ihre Bahn zurück.

- 100 Das ist ein himmlisches Gesetz hienieder.
101 Besprecht den Teufel, treibt Magie auch noch so viel,
102 Ihr bringt kein Wesen ab vom vorbestimmten Ziel.

(Textopus: Aus Eulenschnabel fiel einst eine Maus. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/607>)